DIE fröhliche JUGENDZEITSCHRIFT

Liliput

und

Karl May

HEFT 11 • 4. JAHRGANG • AUGUST • 1950

Liliput macht Witze

4. Jg. H. 10 Juli 50

Welche wilden Indianerstämme gibt es heute noch? möchte Günther H. a. Forchheim / Ofr. wissen. Wilde Indianerstämme, wie sie Karl May noch beschreibt, gibt es in den Vereiingten Staaten

4. Jg. H. 12 Sept 50

Kann ein Mädel Karl May lesen? fragt Gunda S. aus Weiden. Aber warum denn nicht, liebe Gunda? Es gibt sehr viele Mädel, die Karl Mays Abenteuererzählungen ebenso begeistert lesen wie die Jungen. Du brauchst bestimmt keine Sorge zu haben, daß Du damit schlechte Lektüre in die Hand bekommen könntest. sonst würde ich Dir schon davon abraten. Karl Mays Erzählungen sind interessant, spannend, unterhaltsam und auch belehrend.

5. Jg. H. 4 Jan 51

Liliput las neue Bücher:

Herbert Kranz: Retter des Stammes - Don-Bosco-Verlag München

Spannend wie die Abenteuergeschichten Karl Mays ist dieses prächtige Indianerbuch geschrieben. Der Häuptling der Unaha „Starkes Herz" führt in zähem Ringen gegen die Vorurteile seiner Indianer den Stamm nach schwerer Zeit in ein friedliches Zusammenleben mit den Weißen. Die edle Indanergestalt erinnert lebhaft an Winnetou. Ein nettes, frisches Jugendbuch.

5. Jg. H. 5 Febr. 51

Wieviel Karl-May-Bände gibt es? möchte Renate F. aus Amberg wissen. Im Karl-May-Verlag sind vor dem Krieg 65 Bände erschienen, die heute nach und nach wieder in Westdeutschland zu haben sind. Die besten und bekanntesten davon sind die drei Winnetou-Bände, die Bände der Reihe „Durch die Wüste", „Der Schut" und die Bücher „Unter Geiern", „Der Schatz im Silbersee", „Der blaurote Methusalem", „Am stillen Ozean" und „Im Lande des Mahdi".

5. Jg. H. 10 Juli 51

Wann lebte Karl May? möchten viele Karl-May-Freunde wissen. Der Schriftsteller wurde 1838 in Hohenstein-Ernstthal bei Chemnitz als Sohn eines bettelarmen Hauswebers geboren und starb 1912 in Radebeul bei Dresden als vermögender Schriftsteller.

4.Jg.H.8 Mai 1950

Als ich zwölf Jahre alt war, las ich Karl May mit glühender Begeisterung, und Winnetou, der „größte und edelste aller Indianer“ galt mir mit seiner Kühnheit, seiner Tapferkeit, seiner freien Gesinnung und auch mit seinem Stolz, als höchstes Idealbild.

Als richtiger Junge aber wollte ich mich mit großartigen Träumen und Vorstellungen nicht begnügen, ebensowenig wie meine Schulkameraden, die auch für Karl May durchs Feuer gingen. So schlossen wir uns zusammen und nannten uns „Schlangenindianer“.

Er war wohl mein Gegner, aber wenn seine Augen während unsrer wilden Spiele kühn zu blitzen begannen, mußte ich ihn oft unwillkürlich bewundern und im Stillen verglich ich ihn manches Mal mit Winnetou.

Wie bekanntlich Gürtel trug — und oft uns soviel galten, wie der Medizinbeutel den Indianern der Karl May-Bücher und wie der Degen dem Offizier. Nach unsrer „ist ein Häuptling ein Dieb!“ stieß er hervor, heiß vor Zorn, daß er mir das zutraute. Er — den ich hochachtete, und heimlich „Winnetou“ nannte.

„Mein Messer steckt in deinem Gürtel“, antwortete ich. Mir wurde es ganz unbeschreiblich froh zu Mut und ich strahlte meinem Gert in die kühnen und doch auch so warmen Augen und rief: „Ich bin dein Freund — sei du ein Kerl wie Winnetou!“

5.Jg.H.4 Jan.51

Freilich habe ich mit meinem Vetter Fritz in Onkel Karls alter Bücherkiste gekramt. Ihr glaubt nicht, was wir da alles gefunden haben! Karl May, Robinson und Stevenson lagen obenauf. Je tiefer wir kamen, desto älter, verstaubter

4.Jg.H.11 Aug.50

Weiten zu treiben und den Teufel zu jagen, ja sogar sein fettes Fleisch am Lagerfeuer eines Indianerwigwams zu braten.

Zu diesem Zwecke hatte ich mich äußerst merkwürdig ausgerüstet, — ich kaufte mir nämlich alle Bücher über Wild West, die Romane von Max Brandt, Zane Gray, Gerstäcker, Haller und Mark Twain und natürlich auch den Freund aller Jungen der Welt, den unsterblichen Karl May. Und immer war es das Gleiche, was ich las: Der Wilde Westen ist das Gebiet der Prärien und Ranche mit den Staaten New Mexiko, Texas, Arkansas, Kansas, Nebraska, Colorado, Dakota und Minnesota, — ein Gebiet, fünfmal so groß wie Deutschland.

Deutschland kaum richtig kannte?! Aber wie hatte es Karl May gemacht? Er reiste kreuz und quer, immer die Wege kreuzend und spannte so ein Reisenetz über die Länder ... und so stellte ich aus den Wild-West-Romanen eine verworrene Reise-

„Da haben wir's, Boys“, sagte er, und ich war entsetzt, wie unindianisch er sprach, denn bei Karl May sprechen die Häuptlinge eine feierliche Bildersprache. „Da haben wir's“, wiederholte er. „Unsere Rasse stirbt

3.Jg. H.7. Apr. 49

Uff, uff“, sagte Winnetou, und seine sehnige Hand tastete nach dem todbringenden Tomahawk — — So und ähnlich pflegen sich in sämtlichen Indianergeschichten vom „Lederstrumpf“ bis zu Karl May die Rothäute auszudrücken. Und jedem von uns sind einige Worte ‚indianisch‘ bis auf den heutigen Tag durchaus

Indianer stattdessen „Hon“ oder ganz kompliziert „Tuwa akaksa“. Das „Uff — uff“ hat Karl May offenbar auf dem Gewissen. Denn die Irokesen pflegten in diesem Fall „Otai-otai“ zu sagen und

maschine meint. Heute haben die Urenkel Winnetous längst Worte für „Direktor“ — „Wasconwica-kiya“, für „nervös“ und sogar für das „Taschenbuch

AUF HADSCHI HALEF OMARS SPUREN

3.Jg.H.10 Juli 49

3.Jg.H.1 Okt.48

Gibt es heute noch riesige Ländereien, die sich in den ihnen vorbehaltenen Gebieten Reservationen befinden, auf, die trifft man überall im Lande in freien Berufen. Wer von euch „Winnetous Erben“ gelesen hat, wird wissen, daß die Rothäute jetzt außer ihren indianischen meist noch bürgerliche Namen gleich den Indianerforscher Hermann Dengler im Karl-May-Jahrbuch 1931, daß die Sioux-Ogelallah erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts mit dem Pferd bekannt wurden, und Durch diese Entdeckungen erreicht, die solche gewinnbringenden

3.Jg.H.3. Dez.48

Der Stamm der Haddedihn. Xaver M. aus Regensburg möchte Näheres darüber wissen. Die Haddedihn (richtiger Hadidin) gibt es tatsächlich. Ihr wißt, daß Karl May diesem Teil des Beduinenvolkes seine besondere Liebe zugewendet hat. Der Orientforscher Max Freiherr von Oppenheim berichtet von ihnen in seinem groß angelegten wissenschaftlichen Werk „Die Beduinen“, daß sie in mehrere Gruppen zerfallen, die weithin über den *syrisch-mesopotamischen* Raum zerstreut sind. Sie sind ganz unkriegerisch und friedliebend, mehr Hirten in fremden Diensten als eigene Herdenbesitzer. Ihre Herkunft leiten sie von Scheich Hadid, einem islamischen Heiligen, ab. Die Hauptgruppe der Haddedihn war im vorigen Jahrhundert, wo sich auch Karl May mit ihnen befaßte, sehr stark, Churschid Effendi fand sie mit 2000 Zelten in den Steuerregistern verzeichnet. Die benachbarten Schammar übten ständig einen gewissen Druck auf sie aus und so kann es schon zutreffen, wie uns Karl May berichtet, daß ein Unterstamm der Haddedihn vom Großstamm der Schammar aufgenommen wurde. — Hadschi Olaf Omar, der treue Diener und lustige Reisebegleiter Karl Mays, ist allerdings eine (freilich gut geglückte und höchst lebendige) Erfindung des Dichters. Dagegen lebte Mohammed Emin, er wird bereits von dem berühmten Reisenden Layard als Scheich der Dschebur-Obeide erwähnt. Es ist möglich, ja wahrscheinlich, daß bei dem Hin und Her der wandernden Stämme dieses Raumes Mohammed Emin oder ein gleichnamiger Sohn schließlich als ein Scheich der *Haddedihn eine Rolle gespielt* hat, so daß Karl May auch in dieser Hinsicht recht hätte. — Das arabische Wort Scheich (man schreibt auch Schech oder Scheik) bedeutet „Ältester“, Häuptling eines Beduinenstammes, auch: Lehrer, Gelehrter. Bekannt ist der Scheich ul Islam, das geistliche Oberhaupt der Mohammedaner.

3.Jg.H.4 Jan.49

Skalpieren. Ein Skalp ist die mit dem vollen Haarschmuck abgezogene obere Kopfhaut des besiegten Gegners, der meist, aber keineswegs immer, an dieser Prozedur stirbt. Ihr wißt, daß Karl Mays kleiner Westmann Sam Hawkens (eigentlich ein guter Deutscher namens Samuel Falke) in jungen Jahren skalpiert worden war, aber am Leben blieb und seitdem eine Perücke trug, wenn ich mich nicht irre . . . hihihihi! Das ren. Bekannt sind die Bowie-knives, die von General Bowie eingeführten starken Klingen (Einzahl Bowieknife — mit f —, wie ihr aus aus Karl May wissen werdet). Gab es ein Gleichnis von Fr. William Henry? *Karl-Heinz B.*

3.Jg.H.5 Feb.49

„Fliegenden Pfeil“ usw. haben ihre Namen in Archiven der Regierung der USA. Der historische Tecumseh lebte bis 1812, er war der gewaltigste, genialste und — abgesehen von Karl Mays erträumter Idealgestalt des „Winnetou“ im deutschen Abenteuerroman — berühmteste Indianer, der je lebte.

3.Jg.H.7.Apr.49

tobte, hatten sich die Franzosen durch besseren Behandlung birgt außer den Erfrischungsräumen noch ein Wartezimmer und eine Sendestation.

Wie sind Silberbüchse, Bärentöter, Henry-Stutzer und die Locke Winnetous nach Radebeul ins Karl-May-Museum gekommen möchte Gerd Chr. aus Oberkotzau wissen. — Hierüber zerbricht sich die Karl-MayForschung schon seit jeher den Kopf. Zweifellos hat der Erwerb dieser Waffen sich unter weniger abenteuerlichen Verhältnissen abgespielt, als Old Shatterhand das so spannend in den grünen Bänden erzählt. Fest *steht jetzt, daß Karl May die* drei berühmten Gewehre schon sehr früh, gleich zu Beginn seiner schriftstellerischen Laufbahn erworben haben muß, und daß der nicht minder berühmte Büchsenmacher Henry († 1898 in den USA.) nicht nur einen, sondern zahlreiche der nach ihm benannten vielschüssigen Stutzen hergestellt hat. Der schwere Bärentöter ist in *Wirklichkeit eine Elefanten*büchse, wie sie im vergangenen Jahrhundert in Indien und Afrika dem weißen Jäger von einem Eingeborenen nachgetragen wurde. Die Silberbüchse war nach Prof. Wandollek das Gewehr eines christlichen mexikanischen Indianers, stammt also wahrscheinlich tatsächlich aus Apatschenbesitz. Über alle diese Fragen liegen im Archiv des Karl-May-Verlags zahlreiche umfangreiche und tiefgründige Untersuchungsergebnisse von May-Forschern und Waffenkennern vor. Der zweite Weltkrieg hat die Fortsetzung dieser Untersuchungen, besonders wenn sie ins Ausland hinüberspielen, zunächst leider unterbrochen. Seien wir für heute mit der Feststellung zufrieden, daß der Besitz der drei Waffen den deutschen Erzähler Karl May angeregt hat, eine Reihe der schönsten Abenteuerromane zu schreiben, die von der Jugend aller Länder begeistert gelesen werden. Übrigens, lieber Gerd, befindet sich im Karl-May-Museum keine „Locke Winnetous“; ich glaube, du denkst an die dort ausgestellten, zum Teil überaus prächtigen Skalplocken.